

mit Anstrengung seiner letzten Kraft über das freie Feld hin. Ueber Zäune und Hecken, über Gräben und Bäche, ja selbst durch Teiche, in die er sich besinnungslos stürzt und schwimmt, flieht der ermattende Hirsch; Hunde und Jäger immer nach. Endlich muß das geängstete Thier nachlassen; es wanken seine sonst so kräftigen schlanken Füße; sie krachen nach jeder jähen Sprunge zusammen, Blut träufelt über die Zunge, die der Hirsch keuchend hängen läßt, Blut, das aus zersprengten Lungengefäßen steigt. Die Hunde nahen; ihr Wellen verwandelt sich in Geheul der Wuth, bestialischer Mordlust. Noch ein breiter Graben ist zu überspringen. Im Heranzugeln mißt ihn der ermattete Hirsch, dann wendet er das edle Haupt und sieht mit brechendem Auge seine Verfolger, hört das Wuthgeheul der Meute, das grausame Hufschall, Hufschall! der Jäger, die Töne der Hörner, die von den Jägern im Heranzugeln geblasen werden. Jetzt ist er am Graben; jetzt setzt er zum Sprunge an. Aber er ist zu matt; er stürzt und rollt den Abhang herab. In diesem Moment fällt die Meute über ihn her und packt ihn. Er wehrt sich; aber umsonst. An den Ohren, am Halse, am Rücken, an der Brust hängen die Hunde verbissen, so daß das unglückliche Thier erwürgt wird, oder selbst im glücklichsten Falle sich nicht mehr regen kann. Und die Jäger? — Sie versammeln sich alle, sehen dem Todeskampfe des edlen Thieres mit Vergnügen zu und endlich, nachdem sie lange genug die grausame Lust gebüßt, geben sie den Befehl, den unaussprechliche Qualen leidenden Hirsch zu tödten. Ein Jäger zieht den Hirschfänger und macht durch einen raschen Stich ins Genick der grausamen Lust seiner Herren ein Ende.

Das ist die Hetz- oder Parforcejagd, liebe Freunde. Sagt nun selbst, ob ich nicht recht habe, wenn ich sagte, daß sie ein grausames Vergnügen sei?

Die Kinder stimmten Lachen bei und diese fuhr fort: „Glücklicher Weise ist diese grausame Jagd längst abgeschafft in Deutschland. Nur in England finden noch manchmal dergleichen Jagden statt. Ihr sehet deshalb hier einen Groom oder Jagdbedienten, wie er, das Horn blasend, den Jägern folgt, abgebildet. Ich gestehe, ich wünschte, daß es allen Parforcejägern so ginge, wie dem Reiter, dessen Pferd am Wasser scheut und der es vergebens durch Schläge zum Eintreten in den Fluß zu zwingen sucht. Dann hätten die armen Hirsche allemal Zeit genug, zu entfliehen und könnten ein sicheres Versteck im Walde suchen.“

„Ihr seht hier noch einen Förster, der von der Jagd heimkehrt. Den Tag über hat er gejagt, sein Revier, d. h. den Waldtheil, der unter seiner besondern Pflege und Aufsicht steht, beritten und kehrt nun in der Abendkühle gemüthlich und langsam nach Hause zurück.“

„Wir bemerken auch noch die Rückkehr der Jäger von der Jagd, aber nicht von der Hetzjagd, sondern vom Treibjagen. Das geschossene Wild wird auf Wagen geladen und so heimgeschafft. Da wir aber vom Pferde und nicht vom Jagen sprechen, so will ich hiemit für heute schließen.“

IX. Tafel. Das Rennpferd.

„Das Pferd ist ein so herrliches Thier, daß das, was über dasselbe gesagt und gelernt werden muß, noch lange nicht erschöpft ist. Reiter, Roß und Wagen haben wir schon genug gesehen; aber als Rennpferd zeigt sich das Roß in seinem höchsten Triumph.“

„Pferderennen werden namentlich in solchen Ländern häufig abgehalten, wo für die Pferdezucht, sowohl von Seite des Staates, als auch der Unterthanen, viel gethan wird. Deshalb sind sie besonders häufig in England, Frankreich und in Deutschland, im Mecklenburgischen und Holsteinischen, dann in Preußen, Oestreich und Bayern. Im letzteren Lande finden besonders glänzende Pferderennen zu München am Oktoberfeste statt.“

„Es werden Preise ausgesetzt, und unter diesen auch ein sogenannter Weitypreis, der demjenigen Pferde zu Theil wird, welches sam weitesten her zum Rennen gebracht wurde. Den ersten Preis erhält das Pferd, welches das Ziel unter allen zuerst erreicht, den zweiten das nächstfolgende und so fort. Die Preise sind an prächtigen seidnen blauweißen Fahnen angebracht. Jedes Pferd muß den Rennrichtern, die aus Offizieren, Aerzten und andern sachverständigen Personen bestehen, vorgeführt werden und es dürfen nur Pferde aus bayerischer Zucht mitlaufen, was gerichtlich nachgewiesen werden muß.“

„Was ist denn das?“ sagte Heinrich, auf das nächste Bild deutend.

„Dieser Reiter ritt längs der hier gezeichneten Felswand. Wahrscheinlich büßte er seine Vermeßlichkeit, indem das Pferd ausglitt, und mit ihm so gefährlich stürzte, daß das schwere Thier auf ihn zu liegen kam. Er wird wohl